

Franckesche Stiftungen zu Halle

Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genauern Bestimmung des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi

wie dadurch menschliche und seligmachende göttliche Erkenntniß merklich
erweitert und den wichtigsten Zweifeln gegen beyde auf eine neue Weise
liebreich entgegen gegangen wird

Urlisperger, Johann August

[Halle], 1770

VD18 90820975

Sechster Brief. Nähere Bestimmung des Vatersgeheimnisses Gottes und der
Ursachen, die solch Geheimniß veranlasset.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202720

Sechster Brief.

Nähere Bestimmung des Vatersgeheimnisses Gottes
und der Ursachen, die solch Geheimniß veranlasset.

PP.

Das Vorhergehende meiner Briefe hat Ihnen, mein Theurester! zu erkennen gegeben, aus welchen schriftmäßigen Gründen das Vatersgeheimniß Gottes von dem Gottesgeheimnisse selbst zu unterscheiden sey. Sie waren zweyfach. Die eine giengen dahin, weil die Namen Vater, Sohn und Geist offenbarlich zwar einen ohnendlichen dreyeinigen Geist zum voraus setzen, uns Gottes geistige Natur selbst aber auf keinerley Weise beschreiben. Da nun aber doch diese Namen einen Grund haben müssen, warum sich unter denselben der dreyeinige Gott uns zu erkennen gegeben: solcher Grund aber im Gottesgeheimnisse, das ist, der geistigen Natur Gottes selbst nicht anzutreffen ist: so bleibt uns nichts übrig, als in einem eigenen Vatersgeheimnisse, nach Gottes Wort, denselbigen aufzusuchen. Zu dem, und zweitens lehrt ja der Augenschein, daß durch die Namen Vater, Sohn und Geist der von Sich Selbst in seinen Werken der Schöpfung und Erlösung ausgehende Gott uns in heiliger Schrift dargelegt werde. Der Sohn sagt: Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt. Der heilige Geist geht vom Vater und Sohn aus, um in die Herzen der Gläubigen zu kommen. Der Ausdruck Zeugen und Geburt bestärkt gleichfalls eine solche Art des Ausgangs bey dem Sohne von Gott, da Er zwar nach seinem Wesen in Gott, nach seiner Offenbarung und Wirkungen aber außer Gott ist. Da nun dieß alles ein ganz anderes Verhältniß des dreyeinigen Gottes ausmachet, als wenn wir uns seine ohnendliche geistige Natur Selbst vor Augen stellen: so dürfen wir uns ja nicht wundern, wann bey unterschiedenen Verhältnissen, unter welchen wir Gott zu betrachten haben, auch unterschiedene innere Werke, und auf solche sich beziehende Namen, uns solchen Unterschied zu erkennen geben. Ich habe demnach nicht sowohl diese Wahrheit zu retten, daß die Geheimnisse Gottes und des Vaters wirklich von einander zu unterscheiden seyen, (dann dieses erhellet aus angeführten Gründen deutlich): als vielmehr nach Gottes Worte zu untersuchen: was das Vatersgeheimniß Gottes veranlasset, und was mithin den gesamten Umfang Seines Begriffes ausmache. Es wird sich aber hiedurch diese

P 3

bisher



bisher ohnerkante Wahrheit von selbst in ihr gehöriges Licht setzen, und überzeugend allen Wahrheitsliebenden darthun, wie nöthig es seye, sich sowohl von dem Gottes als Vatersgeheimnisse einen richtigen Begriff zu machen, und wie mangelhaft ohne diesen Unterscheid die Erklärung von ohnzählbaren Schriftstellen bleibe.

Untersuche ich demnach zuerst die Frage: Was das Vatersgeheimniß Gottes veranlasse: so antworte ich: der von Gott ewiglich gefasste Rathschluß eine Welt zu schaffen, und die erschaffene Welt nach eines jeglichen Geschöpfes darinnen besondern Fähigkeit durch Sich Selbst mit Sich also zu vereinigen, daß gleichwie alle Dinge von Gott, so sie auch durch Gott, zu und in Gott seyen, in allen solchem aber Gott in alle Ewigkeit Preis, Ehre und Anberthung solle gegeben werden. Dieser göttliche Rathschluß erforderte ein göttliches Ausgehen von sich selbst, und worin dieß Ausgehen bestehe, und warum es nothwendig gewesen, soll anjeko mein Nachdenken beschäftigen.

Sobald ich solche göttliche Wirkungen gedenke, die nicht die Darstellung des göttlichen Wesens selbst betreffen, und also in Gott sind: sondern zu ihrem Zwecke Geschöpfe haben, die kraft ihres Wesens außer Gott und von ihm verschieden seyn müssen: so sage ich: daß in solchen Wirkungen Gott von sich selbst ausgehe; und eine göttliche Person in diesem Ausgange und denen damit verbundenen Wirkungen betrachte, gedenke ich außer Gott. Heißt es daher: der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht: und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes: so sollen diese Worte nicht nur anzeigen: daß der dreyeinige Gott gleichen Antheil an der Schöpfung der Welt genommen: sondern bey ihrer genauern Erwägung, zumal in Zusammenhaltung aller übrigen bieber gehörigen Gründe, sehen wir, daß sie anzeigen sollen, der dreyeinige Gott seye, um eine Welt zu schaffen, von Sich Selbst ausgegangen.

Ein Wort, indem es ausgesprochen wird, ist außer mir: so gewiß es ist, daß niemand außer mir, sondern ich selbst, solchem Worte die Bestimmung gegeben, wodurch es in mir ist; ja in so ferne ein auszusprechend Wort nichts anders als die Offenbarung meiner innern Gedanken und Vorstellungen ist: so bin ich selbst im Worte, und ich werde durch das Wort offenbar. Ist also der Himmel durchs Wort des HErrn gemacht,

macht, ist dieß Wort, wodurch der Himmel gemacht ist, eine göttliche Person, wie die gesamte rechtgläubige christliche Kirche annimt: so ist solch die göttliche Person als Wort außer Gott, sie ist aber auch in und bey Gott, weil Gott Selbst Ihm seine Bestimmung zum Ausgang von Sich giebet, ja es ist Gott, weil ich selbst in einem Worte bin, das ich ausspreche, und ein Wort mich selbstem andern außer mir offenbahret und zu erkennen giebt. Weiter läßt sich die Vergleichung vom Worte obnehin nicht treiben. Und wer es weiter treiben wolte, würde nicht gegen mich Schlüsse und Einwendungen machen: sondern mehr beweisen als er wolte, nämlich, daß überhaupt eine göttliche Person unter dem Ausdrücke Wort nicht könne abgeschilderet werden. Hat es aber mit dem Ausdrücke Wort des Herrn seine Richtigkeit, daß wann es heißet: der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, dadurch auf den Ausgang einer göttlichen Person von Gott zu Ausrichtung dieses Werkes gedeutet werde: so kan der Ausdruck: Geist seines Mundes sich gleichfalls auf nichts anders beziehen, als daß wir sehen, daß gleichwie eine der göttlichen Personen als Wort von Gott ausgegangen, so ein noch weiterer Ausgang von Gott seines Geistes erfolget seye, der um diesen Ausgang anzuzeigen deshalb der Geist, auch Hauch und Odem, des Mundes Gottes heiße. Ausdrücke, die Gott deshalb finlich gewählet, daß wir dabey an einen Ausgang Gottes von sich selbst, doch ohncörperlich und der Natur eines Geistes gemäß, gedenken sollen.

Doch damit noch näher erhelle, warum auch schon die Schöpfung der Welt einen Ausgang göttlicher Personen von Gott erforderet: so will ich Ihnen hierüber meine Gedanken so viel möglich kurz und deutlich mittheilen.

Es kömt mir vor, daß wenn man sich die Schöpfung der Welt vorstellt, man hiebey sich alles ohngleich leichter gedente, als solches wirklich nicht ist. Früge ich mich nicht: so ist ohngefehr dieses die Vorstellung von der Schöpfung der Welt: daß Gott Sich alle zugleich mögliche Wesen in seinem Verstande vorstellt, und nun will, daß sie seyn sollen; hiemit ist die Welt geschaffen. Da geht dann alles freilich leicht zu. Aber es fragt sich nur: ob es dann wirklich bey der Schöpfung der Welt so leicht zugehe, daß es keine Schwierigkeiten absetzt, die zu heben sind. Die heilige Schrift selbst scheint mir die Schöpfung nicht so leicht abzumahlen, da sie solche mit einer Arbeit vergleicht, auf welche nach Vollendung derselben eine Ruhe Gottes erfolget, welches doch wenigstens

stens



stens so viel anzeigt, daß bey der Schöpfung der Welt nicht ein solches gleichgiltiges Bezeugen stat gefunden, daß von Gott gleichsam die Welt nur als im Traume, (wenn es erlaubt ist sich also auszudrücken), erschaffen worden, oder bey Gott hiezu keine größere Wirksamkeit oder Anstalten vonnöthen gewesen, als wenn ich etwa anjeho bey mir gedenke, ich will meine Hand umdrehen, und ich drehe sie um. Und doch ist dieß in der That, wenn man sich ungeheuchelt prüfen will, der gemeine Begriff, den man sich von der Schöpfung der Welt machet. Nun dürfte es vielleicht Leser meiner Briefe geben, die mir hierauf sogleich antworten: *Ey* sollte einem so ohnendlichen Wesen wie Gott ist, schwer fallen eine Welt zu schaffen? Sollte Er ja wohl, wenn es Ihm so gefallen hätte, wohl noch tausend solche Welten schaffen können: und hat man also Ursache erst an Schwierigkeiten bey der Schöpfung einer Welt zu gedenken. Daß ich aber bey diesem Einwurfe anjeho nicht erinnere, daß Gott in der Schöpfung der Welt allen zugleich möglichen Wesen ihr Seyn gegeben, obgleich die Entwicklung dieser Wesen und die gesamte Offenbarung ihrer Bestimmungen erst nach und nach erfolgen sollte, mithin nur diese Welt allein, und nicht mehrere von Gott zu erschaffen gewesen: so muß ich sogleich bemerken, daß ich auch die Schwierigkeit bey der Schöpfung der Welt nicht in ihre Größe, und daß sie Gott dadurch schwer worden, sondern in ihre Kleine, im Verhältnisse gegen Gott, und daß dieselbe (um uns menschlich auszudrücken), Gott Mühe verursacht, sehe.

Es ist wahr, wenn wir die erschaffene Welt betrachten, und ein Einzelnes in der Welt (z. E. ein Mensch, auch ein Weltkörper, auch eines unsrer Sonnensysteme) durch seine Einheit die Welt ausmessen soll: so ist sie in der That ohnermesslich, zumal wenn wir gedenken, daß zu dem gesamten Begriff der Welt nicht nur ihr gegenwärtiger Zustand, sondern zugleich ihr vergangener und zukünftiger gehöret. So ohnermesslich, ohnbegreiflich und in seiner Art ohnendlich groß nun aber auch immerhin die Welt ist: so ist sie doch im Ganzen genommen Endlich, weil sie, und zwar unter beständigen Abänderungen ihres Zustandes, wachsen kan, und wächst, und eben darinnen ihre Endlichkeit darlegt, indem ein wahres Ohnendliches weder einer Veränderung des Zustandes, noch eines Wachsthumes fähig ist. Nun laßt uns diese (in Ansehung unserer) ohnendliche Welt zum Maassstabe der göttlichen Ohnendlichkeit nehmen. Was wird heraus kommen? dieß: daß weil die Welt Endlich, Gott aber wahrhaftig ohnendlich ist, sich die Welt zu Gott wie die Zahl Eins zu einem wahren Ohnendlichen verhalte, das ist, die gesamte Welt ein wahres ohnendlich Klei-

nes

nes gegen Gott einem wahren ohnendlich Großen seye. Und nun fangen sich an bey der Schöpfung der Welt Schwierigkeiten zu äußern, die nicht durch ihre Größe, sondern durch ihre Kleine, gegen Gott gerechnet, verursacht werden.

Wie kan, fragen wir billig, eine ohnendliche Kraft blos eine Wirkung hervorbringen, die in Ansehung des Ohnmerklichen dieser Wirkung, gegen diese ohnendlich wirkende Kraft niemals in einem Verhältnisse stehet? Ist dann auch z. B. dazu, einen Stein von der Erde zu heben, der etwa ein Pfund wiegt, eine Kraft nöthig, die im Stande wäre, eine ganze Reihe von hohen Gebirgen in die höchste Luft aufzuheben, oder wohl gar die ganze Erde gleich einem leichten Balle zu schleudern. Und doch ist die ohnendliche Kraft Gottes gegen die kleine Wirkung einer erschaffenen Welt noch ohnendlich höher, als kein Gleichniß davon gegeben werden kan. Schicks sich dann auch wohl vor die Ohnendlichkeit Gottes, ein Werk zu liefern, das, weil es gegen die Größe Gottes und seine ohnendliche Kraft in gar keinem Verhältnisse stehet, vielmehr gegen solche viel kleiner als fein Staub gegen unser ganzes Sonnensystem ist, auch von der Größe Gottes kein würdiger Zeuge seyn kan: und ob es uns ein Zeuge seiner Größe ist, von denen das wahre ohnendliche ohnehin nicht kan begriffen werden: befriedigt sich die höchste Vollkommenheit Gottes in Sich Selbst an einem Werke von einer solchen Beschaffenheit? Noch mehr! Wie ist es anzugreifen, dieß ohnendlich Kleine der Welt mit der ohnendlichen Größe Gottes in Verbindung zu setzen, da doch die erschaffene Welt mit Gott in Verbindung stehen muß? Man nehme den brennenden Sonnencörper, und versuche ein Stückchen Wachs in eine nähere und eigentliche Vereinigung mit ihm zu setzen. Wird nicht die ganze Welt viel schlechter als der Butter an der Sonne bestehen, wenn sie mit dem um seiner Ohnendlichkeit willen alles Endliche nothwendig verzehrenden Feuer Gottes in Vereinigung gesetzt werden soll. Sehen Sie, mein Freund! ohngefähr die Schwierigkeiten, die sich bey der Schöpfung der Welt hervorthun, und die nicht ihre Größe, sondern ihre Kleine verursacht.

Vielleicht erzeuge ich mit diesen meinen Gründen in Ihnen einen kleinen Unwillen. Ehe ich sie also beantworte, will ich durch ein paar nützliche Anmerkungen, die ich aus der Kleine der Welt gegen die Größe Gottes ziehe, Sie wiederum gut zu machen suchen.

Zweites Stück.

Q

Sie



Sie wissen, mein Freund! wie sehr man sich darüber zu streiten pflegt: ob die menschliche Natur Jesu alwissend, algegenwärtig, almächtig, ohne eine eigentliche Vergötterung derselbigen und Aufhebung ihrer Endlichkeit gedacht werden könne. Ich vor meinen Theil glaube, daß solches allerdings möglich seye. Sehen Sie in Ihrem Gemüthe eine Kraft, welche der gesamten Summe aller in der Welt befindlichen Kräfte nicht nur vollkommen gleich: sondern auch sie vielinals übertreffend wäre: doch bleibt auch diese Kraft Endlich, weil die gesamte Summe aller in der Welt befindlichen Kräfte endlich ist. Eben diese große, doch endliche Kraft, lassen Sie mit der Welt in Verbindung gegenseitiger Einwirkungen gesetzt seyn. Wird nicht in diesem Falle diese große einzelne Kraft im Stande seyn, alle mögliche Veränderung in der Welt hervorzubringen, und in diesem Falle, wird sie nicht der ganzen Welt algegenwärtig, auch in Ansehung ihrer almächtig und alwissend seyn. Nun das ist das Verhältniß, in welchem die menschliche Natur Christi zu der Welt stehet. Da der Gottmensch in seinem Stande der Erhöhung über alle Himmel gefahren, damit Er alles erfüllete: so ist seine menschliche Natur in den ohnunterbrochenen Besiz jener die ganze Summe aller Kräfte der Welt übersteigenden Kraft eingetreten, sie hat dadurch nicht aufgehört endlich zu seyn, und doch ist sie im Verhältniß gegen die Welt almächtig, alwissend und algegenwärtig worden. Das ist aber vor sie nicht genug. Sie kan sich eine wahre Ohnendlichkeit zuschreiben. Diese aber alsdann, nicht in einer wahren ohnendlichen ihr zukommenden Kraft, (Dies hieße einen offenbaren Widerspruch annehmen): sondern weil sie in der Vereinigung mit der Gottheit zu Einer Person ihre eigene Persönlichkeit verlihet, und dadurch ein solches ohnzertrentes Eins mit der Gottheit ausmacher, welches nicht duldet die Menschheit Christi als Endlich zu betrachten, da die Gottheit ohnendlich ist: die göttliche Natur Christi aber durch diese persönliche Vereinigung in den Stand gesetzt wird, ihrer Ohnendlichkeit ohnbeschadet, mit endlichen Kräften auf endliche Wesen zu wirken.

Es hat aber meine Betrachtung von dem ohnendlichen Kleinen der Welt gegen Gott auch allerdings diesen Nutzen: die wahre Größe Gottes dadurch recht sichtbar zu machen. Was sind wir gegen die ganze Welt? Fürwahr ein Staub. Was die ganze Welt gegen Gott? Auch ein Staub. Was wir alsdann gegen Gott? Hier weichen die Sinnen, und wir können nichts mehr antworten. So macht eine richtige Betrachtung der Kleinen der Welt Gott groß und ohnendlich groß. Siedurch
aber

aber sind meine Zweifel noch nicht gehoben, die ich oben angeführet. Sie beziehen sich auf drey Puncte.

Erster aufzulösender Zweifel. Da Ursachen und Wirkungen in einem gleichen Verhältnisse gegen einander stehen müssen: wie greift es Gott an, eine ohnendliche Ursache, die Er Selbst ist, zu einer endlichen Wirkung, die bey der Schöpfung der Welt stat findet, und wo beide von einander nach ihrer Natur wesentlich ohnendlich von einander absteigen, in das gehörige Verhältniß zu setzen?

Zweiter aufzulösender Zweifel. Da ohnmöglich Gottes ohnendliche Vollkommenheit sich darin beruhigen kan, ein Endliches, und also mit Gottes ohnendlicher Vollkommenheit in gar keinem Verhältnisse stehendes Werk hervorgebracht zu haben: wie greift es Gott an, daß die Schöpfung der Welt ein ohnendliches Werk wird, und doch dabey die Welt endlich bleibe?

Dritter aufzulösender Zweifel. Da sich Dinge von verschiedener Art nicht miteinander vereinigen lassen, Endlich und Ohnendlich aber Dinge von verschiedner Art sind: wie greift es Gott an, daß da es nothwendig ist, daß Gott in der Verbindung der Welt, und die Welt in der Verbindung Gottes stehe: hier das Ohnendliche und Endliche mit einander verbunden werde?

Es geht also so leicht bey der Schöpfung der Welt nicht zu. Und ich biete alle Weltweise in der Welt auf, mir ohne Schrift und das hohe Licht ihrer Geheimnisse diese Zweifel wahrhaftig zu heben, ohne deren Auflösung nicht einmal die Möglichkeit der Schöpfung einer Welt zu erweisen stehet.

Was nun alle Weisheit der Welt aufzulösen nicht im Stande ist: soll Gottes Wort, und nach demselbigen eine richtige Betrachtung des Vatersgeheimnisses Gottes, richtig auseinander setzen. Und da ich bereits in dem Vorhergehenden einen algemeinen Begriff des Vatersgeheimnisses nach Gottes Worte gegeben: so will ich erstlich aus diesem algemeinen Begriffe die mir selbst vorgelegte Zweifel auflösen, und hernach über solch Vatersgeheimniß Gottes noch weitere nähere Betrachtungen der heiligen Schrift gemäß anstellen.

Ich komme zu dem ersten Zweifel und dessen Auflösung. Er hat also gelautet: Da Ursache und Wirkungen in einem gleichen Verhältnisse



gegen einander stehen müssen, und die Wirkung niemals weder kleiner noch größer als ihre nächste Ursache seyn kan: wie greift es Gott an, da Er Selbst eine ohnendliche Ursache ist, eine endliche Wirkung in der Schöpfung der Welt hervorzubringen?

Antwort. Gott wirkt bey der Schöpfung der Welt Endlich. Und damit Er im Stande ist Endlich zu wirken: so geht Er von Sich selbst durch eine ohnendliche Wirkung aus. So verbindet Er ohnendliche und endliche Wirkung zu einerley Absicht. Ohnendlich ist seine Wirkung wenn durch eine ohnendliche Kraft, und ohnendliche gegenseitige Einwirkung der göttlichen Personen in sich selbst, Gott von Sich Selbst ausgehet, eine Welt zu schaffen. Endlich ist seine Wirkung, wenn der durch ohnendliche Kraft von Sich Selbst ausgehende Gott, seine ohnendliche Kraft, durch seine eigene Ohnendlichkeit, also beschränket und einrichtet, daß Er der wesentlichen Beschaffenheit der Welt gemäß, und seiner eigenen ohnendlichen Kraft vollkommen ohnbeschadet, mit Endlicher Kraft ein Endliches Werk, nämlich die Welt, hervorbringer. Man wende dagegen nicht ein: Obgleich die Welt Endlich ist: so erfordert sie doch einen ohnendlichen Urheber, in welchem sie alleine ihren Grund hat. Dieß wird nicht geläugnet: es ist aber auch nicht dasjenige, was alhie gefragt wird. Nämlich, nicht ist die Frage: Ob die Welt, die ein Endliches Werk ist, einen ohnendlichen Urheber erfordere. Das hat alles seine Richtigkeit. Sondern das ist die Frage: Wie kan ein ohnendlicher Urheber ein Endliches Werk liefern? Dieß aber wird also beantwortet: daß Er, um dieß Werk darzustellen, sowohl mit ohnendlichen als Endlichen Kräften wirkt. Mit ohnendlichen Kräften von sich selbst ausgehet, dieß Werk auszurichten, in solchem Ausgange aber seine ohnendliche Kraft in sich selbst beschränket, und wenn solche ohnendliche Kraft in solchem Ausgange durch ohnendliche Kraft beschränket ist, alsdann mit Endlicher Kraft wirkt. Ich will zur Deutlichkeit ein Gleichniß dieser Sache geben. Ich sehe z. B. indem ich schreibe, sich auf meinem Papiere ein klein Würmchen bewegen, so zart und klein, daß es kaum meine Augen entdecken können. Ich möchte dieß Würmchen gern mit meinem Finger auffassen und näher betrachten, ohne jedoch es zu zerdrücken. Da muß ich durch meine eigene Kraft meine Kraft also beschränken, daß ich gewiß nicht den hundert tausendsten Theil der mir zukommenden Kraft hiezu gebrauche. So wenig nun diese Beschränkung meiner Kraft, der eigentlichen Größe der mir zukommenden Kraft etwas benimmt und schadet: so wenig schadet es der ohnendlichen Kraft Gottes

tes mit Endlicher Kraft eine Welt zu schaffen, und daß solches möglich, durch ohnendliche Kraft seine eigene ohnendliche Kraft in Seinem Ausgange von Sich Selbst zu beschränken. Und was will denn das Vatersgeheimniß Gottes anders als dieses sagen? Gott will eine Welt schaffen. Diese kan nach ihrer Natur nur alleine ein Endliches Werk seyn, dann wäre sie etwas wahres ohnendliches, so wäre nicht eine Welt, sondern ein Gott erschaffen. Und dieß hieße ein Widerspruch. Und doch kan ein ohnendliches Wesen nicht mit Endlichen Kräften an und vor sich betrachtet wirken. Was zu thun? Mit ohnendlicher Kraft geht Gott von sich selbst aus, um Endlich wirken zu können. Die erste Person im Gottesgeheimniße bestimmt durch ohnendliche Kraft die zweite vermittelt einer uns ohnbegreiflichen und ewigen Zeugung zur Geburt und Ausgang von Gott, und ist hie durch Gott und Vater. Der Ausgehende ist Sohn, in ihm mit ohnendlicher Kraft der Vater, und Er mit ohnendlicher Kraft im Vater, wenn Er aber dazu wirkt durch die Lebenskraft seines Vaters und seine eigene Lebenskraft Endlichen Wesen ihr Seyn zu geben: so wirkt Er Endlich, und wird hiezu von der ohnendlichen Kraft seines Vaters näher bestimmt, und bestimt sich selbst. Und so schafft Gott durch den Sohn die Welt. Da aber auch die dritte Person im Gottesgeheimniße an der Schöpfung der Welt ihren eigenen Antheil nimt: so geht sie vom Vater aus, vereinigt sich ohne Maasse mit dem Sohne, und vollendet das Werk der Schöpfung durch noch nähere Bestimmung der Kraft des Vaters, (da durch sie der Odem Gottes heißet) zu diesem Werke. Und so ist wie durchs Wort des Herrn der Himmel gemacht, so alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Die Auflösung des ersten Zweifels, wie durch eine ohnendliche Ursache eine Endliche Wirkung zu erhalten stehe.

Ich komme zu dem zweiten mir selbst vorgelegten Zweifel. Er lautet also: da ohnmöglich Gottes ohnendliche Vollkommenheit sich darin beruhigen kan, ein Endliches, und also mit Gottes ohnendlicher Vollkommenheit in gar keinem Verhältnisse stehendes Werk hervorgebracht zu haben: wie greift es Gott an, daß die Schöpfung der Welt ein ohnendliches Werk wird, und die Welt selbst doch Endlich bleibet? Auch diese Frage löset allein das uns in heiliger Schrift geoffenbahrte Vatersgeheimniß zu unsrer Beruhigung auf. Dann da es uns zeigt, wie Gott, um eine Welt zu schaffen, mit ohnendlicher Wirkung von Sich Selbst ausgehet: so wird auf diese Weise die Schöpfung der Welt, die, damit Gott Endlich wirken kan, in Gott ohnendliche Wirkung zu Seinem Ausgange von Sich Selbst veranlaßet: ein ohnendliches Werk. Und so ist, der



Endlichkeit der Welt ohnbeschadet, Gottes ohnendliche Vollkommenheit in der Schöpfung der Welt, (einem in dieser Betrachtung ohnendlichen Werke), zur Genüge gerettet.

Dritter Zweifel und seine Auflösung. Da sich Dinge von verschiedener Art mit einander nicht vereinigen lassen: Endlich und Ohnendlich aber Dinge von verschiedener Art sind: wie greift es Gott an, daß da es nothwendig ist, daß Gott in der Verbindung der Welt, und die Welt in der Verbindung Gottes stehe, hier das Endliche und Ohnendliche miteinander verbunden werde? Antwort. Also: daß Er Sich Selbst in Seinem Ausgange durch ohnendliche Kraft zu Endlichen Wirkungen bestimmt, durch Endliche Wirkungen mit Endlichen Kräften sich vereinigt, und hiedurch Endliche Wesen in Seine ohnendliche Vereinigung aufnimmt. Und so viel zur Auflösung der von mir Selbst aufgeworfenen Zweifel, welche alleine die genaue Betrachtung des göttlichen Vatersgeheimnisses heben kan.

Damit wir aber dieß grose und wichtige Vatersgeheimniß noch besser verstehen lernen, da auf ihm der ganze richtige Begriff der grosen Werke der Schöpfung und der Erlösung beruhet, auch uns in denselbigen Sich eigentlich der dreyeinige Gott zu erkennen gegeben: so will ich, was zur Erläuterung desselbigen noch weiter aus Gottes Worte gehöret, hier kurz und deutlich anzeigen. Es wird dabey auf drey Punkte und deren genaue Untersuchung ankommen: wer der Vater in diesem Geheimnisse, und welches der gesamte Umfang seines Verhältnisses in diesem Geheimnisse; wer auf gleiche Weise der Sohn; endlich wer der heilige Geist in diesem Geheimnisse? Lassen Sie Sich, vielgeliebter Freund! die Mühe nicht reuen, auch noch hierauf Ihre Aufmerksamkeit mit mir zu richten.

Der Vater in diesem Geheimnisse: ist die erste Person im Gottesgeheimnisse. Warum dieser Vatersbegriff auf die erste Person im Gottesgeheimnisse einzuschränken, und nicht auf alle drey Personen der heiligen Dreyeinigkeit auszudehnen seye, habe ich bereits in dem dritten Briefe ausführlich angezeigt, und will es dahero nicht wiederholen. Ich will aber doch noch einen Grund hinzufügen, damit man sehe, wie genau das Gottesgeheimniß mit dem Vatersgeheimnisse, und dieses mit jenem zusammenhange. In dem vorhergehenden fünften Briefe habe ich erinnert, wie in dem persönlichen Wesen der dritten Person im Gottesgeheimnisse der dreyeinige Gott in dem Gipfel seiner ohnendlichen geistigen Beschaffenheit gedacht werde, und in der lebendigen Erkenntniß, Bewußtseyn und Gefühl seiner ohn-

ohnendlichen und aller nur möglichen Vollkommenheit, lauter ohnendliche Liebe und Freude sey. Ist Gott so lauter Liebe und Freude: so fließt Er in solcher Liebe nicht nur gegen Sich Selbst aus: sondern Er will in dieser Liebe auch Wesen außer Ihm offenbar, und dadurch von ihnen verherrlicht werden. Dieses treibt Ihn an durch ohnendliche göttliche Wirkungen von Sich Selbst auszugehen, in Liebe eine Welt zu schaffen, und in Liebe eine Welt mit Sich zu vereinigen. Eine jegliche der göttlichen Personen will auf eine besondere Weise hiezu wirken. Und so fängt es bey der ersten Person an, und durch besondere Einwirkung des persönlichen Wesens derselbigen in das persönliche Wesen der zweiten Person im Gottesgeheimnisse, geht diese zweite Person von Gott durch Zeugen und Geburt und zwar ewiglich aus; das ist, sie wirkt nicht nur mit ohnendlichen Kräften in Gott, und ist hiedurch Gott mit ohnendlicher Kraft gegenwärtig, sondern sie wirkt auch mit Endlichen Kräften, um eine Welt zu schaffen, und zu erhalten, mithin außer Gott, und bestimmt hiezu die in ihr wohnende Kraft des Vaters. Sie erhält dadurch ein gedoppeltes Verhältniß gegen den Vater. In so fern sie im Vater und der Vater in Ihr unzertrennlich und wesentlich ist: ist sie dem Vater wesentlich gleich, und sie und der Vater sind Eins; in so fern sie aber in Endlicher Wirkung auf Geschöpfe, und darinnen außer Gott gedacht wird: ist der Vater größer als sie. Muß auch in diesem Verhältnisse größer als sie seyn: weil sobald ich eine ohnendliche Kraft gedenke, ich sie niemals außer Gott, sondern allemal nothwendig in Gott gedenke. Sie verliert aber dadurch nichts, daß in diesem Verhältnisse der Vater größer als sie ist: weil es nur ein Verhältniß unter besondern Umständen ist, wodurch das andere Verhältniß, in welchem Sie mit dem Vater Eins und Ihm gleich ist, niemals aufgehoben wird. Da aber auch die dritte Person im Gottesgeheimnisse sich in Liebe den Geschöpfen offenbahren will: so ist sie unzertrennbar mit ihren Wirkungen im Vater und im Sohne bey ihrem Ausgange, und denen dazu gehörigen ohnendlichen Wirkungen; Sie läßt sich den Vater und den Sohn zu der Offenbarung in Ihrem Ausgange bestimmen, und auf diese Weise geht sie von Gott als sein Geist, und als ein Hauch und Odem seines Mundes aus.

In so ferne nun die erste Person im Gottesgeheimnisse als die erste wirkende Ursache des von sich in seinen Personen ausgehenden Gottes angesehen, und als solche wirkende Ursache alleine in ohnendlicher Kraft gedacht wird: die zweite und dritte Person aber in dem Ausgange selbst zugleich mit endlichen Kräften wirken: so kömmt solcher ersten Person um
Ihrer



Ihrer Zeugungskraft willen der Name Vater, und um der ohnendlichen Wirkung willen, durch welche diese Zeugung bewerkstelliget wird, und in welcher ohnendlichen Wirkung Sie hierin alleine gedacht wird, in Gegensatz des Sohnes und Geistes, die außer Gott mit endlichen Kräften wirken, der Name Gottes und des Vaters zu. In diesem Verhältnisse heißt Ihn der Sohn Selbst seinen Gott und Vater, sieht den Vater größer als sich an, überläßt dem Vater die Bestimmung des Gerichtstages, bringt die Menschen in seiner Vereinigung zum Vater, nennt den Himmel des Vaters Haus u. s. w. bezeugt, daß in der Erkenntniß des Vaters, der allein wahrer Gott sey (weil der Vater allein in diesem Verhältnisse mit ohnendlicher Kraft wirkend gedacht wird), und Jesu Christi, den Er gesandt habe, das ewige Leben seye, und der heilige Geist bekräftiget, daß in diesem Verhältnisse der göttlichen Personen gegen einander, (nämlich in ihrem Ausgange), wir nur Einen Gott und Vater haben und Einen Herrn Jesum Christ. Ueberhaupt erscheint in diesem Verhältnisse der Vater als die letzte Ursache der erschaffenen Welt, mithin als der almächtige Schöpfer Himmels und der Erden, von dem die Regierung und Erhaltung der Geschöpfe, auch die Belohnung und Bestrafung derselben und der richterliche Ausspruch hierinnen abhängt, dem auch Genugthuung geleistet werden muß, wenn Geschöpfe sich an ihm versündigt, und sie dem ohngeachtet in seine Gemeinschaft aufs neue sollen aufgenommen werden: kurz, als der Gott über alles, hochgelebet in Ewigkeit. Alles daher, weil der Vater als Vater niemals in andrer als ohnendlicher Wirkung gedacht werden kan, Sohn und Geist aber als Sohn und Geist sowohl ohnendlich als endlich wirken.

In so fern aber der Sohn und Geist dem Vater selbst mit ohnendlicher Kraft gegenwärtig sind: so ist im Vater der Sohn und Geist, und wann wir nur Einen Gott, den Vater, haben: so ist der Sohn und Geist deshalb unser Gott, weil Sohn und Geist mit ohnendlicher Kraft im Vater sind, und in diesem Verhältnisse der Vater nie allein, sondern allemal in der Verbindung des Sohnes und Geistes unzertrennlich gedacht wird. Aus diesem Grunde sind Sich auch Vater, Sohn und Geist gleich; und wir werden daher eben so auf den Namen des Sohnes und Geistes als des Vaters getauft, welches nicht möglich wäre, wenn Sich nicht Vater, Sohn und Geist in diesem Verhältnisse vollkommen gleich wären. Und wie der Sohn vom Vater und seiner Gottheit zeuget: so zeuget der Vater von der Gottheit des Sohnes,

nes, wenn Er spricht: Gott dem Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; und Vater und Sohn von der Gottheit des Geistes, weil der Geist überall als wesentlich mit Vater und Sohn verbunden, und beiden in allen göttlichen Eigenschaften und Rechten gleich, uns vorgestellt wird. Könnte eine schönere Uebereinstimmung der göttlichen Personen unter Sich gedacht werden? Und so viel von dem Begriffe Vater in dem Vatersgeheimnisse: weil was noch weiter von diesem Begriffe zu erinnern ist, bey Erwägung des Sohnesnamens, und des Ihm besonders eignen Werkes der Erlösung vorkommen soll.

Ehe ich aber diesen Sohnesnamen genauer vor mich nehme: so muß ich erinnern, daß es eigentlich zwey große Hauptwerke Gottes gebe, darin Er sich geoffenbahret, das Werk der Schöpfung und das Werk der Erlösung. Da aber die Erlösung theils die Erwerbung der göttlichen Gnade, theils ihre Anwendung auf die Menschen erfordert: so pflegt man auch mit Recht drey Werke zu zählen. Welches an und vor sich eben so einerley ist: als ob jemand zwey göttliche ordentliche Gnadenmittel Wort Gottes und heilige Sacramente, oder drey göttliche ordentliche Gnadenmittel Wort Gottes, Taufe und Abendmahl zählete. Oder ob jemand dem Menschen zwey wesentliche Theile bestimmte, seinen Leib und seine Seele: oder in genauer Zergliederung des allgemeinen Begriffes Seele auch drey wesentliche Theile des Menschen Geist, Seele und Leib annähme. Welche gesamte Anmerkung ich hier nicht machen würde, wann nicht aus derselben ein und andere Sprüche heiliger Schrift ihre besondere Erläuterung erhielten. Werden in der Schrift drey göttliche Werke gezählet: so geschieht auch aller drey Personen der Gottheit namentlich Meldung, und auf diese Art des Zählens gründet sich die Taufformel (und der Apostolische Glaube). Zählt aber die Schrift nur zwey, Schöpfung und Erlösung, und wird also die Heiligung unter dem Begriff Erlösung mit inbegriffen: so kömmt nur der Vater und Jesus Christus vor (als Joh. 17, 3. 1. Cor. 8, 6. Phil. 1, 2.). Und in diesem Falle ist der heilige Geist im Namen Christi zu suchen, weil wegen der Anwendung der Erlösung Christi, so das eigenthümliche Werk des heiligen Geistes ausmachet: sein Werk selbst zur Erlösung, und seine Person zu Christo, der durch ihn gesalbet ist, gezählet wird.

Ueberhaupt weil uns das Vatersgeheimniß den dreyeinigen Gott also vorstellt, wie Er in seinem Ausgange von Sich Selbst zu seinen Geschöpfen, insbesondere den Menschen, als Vater, Sohn und Geist gleichsam herniedersteiget: so liegt in dieser Ordnung und Verhältniß der Grund.

Zweites Stück.

N

des



des Zeugnisses, welches die göttliche Personen von einander ablegen, und des genauern Bandes, mit welchem sie unter einander als verbunden erscheinen. Der Vater in der Herniedersteigung zeugt zuerst vom Sohne; als dem Ihm am nächsten. (Das ist mein lieber Sohn, spricht Er, an welchem ich Wohlgefallen habe). Der Sohn vom Geiste; als dem Ihm am nächsten: (Es ist euch gut, daß ich hingehe, dann so ich nicht hingehe: so kömmt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich Ihn zu euch senden). Und wiederum umgekehrt in der Aufsteigung der Geist vom Sohne, als dem Ihm hier am nächsten (dann niemand kan Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist): welcher Geist dahero auch Jesum in den Herzen der Gläubigen verkläret. Der Sohn vom Vater, als dem Ihm am nächsten: das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, der du (da der Sohn über seinen Vater hinaus nicht steigen kan, in dem Vater aber mit ohnendlicher Wirkung auch der Sohn und Geist ist), der einige wahre Gott bist, und den du gesandt hast Jesum Christum erkennen. Und wiederum aus eben diesem Grunde des nähern Bandes zwischen Vater und Sohn, beides in der Aufsteigung als Niedersteigung, heißt es: Und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, (wenn der Sohn zum Vater, als den Ihm nächsten aufsteiget) und niemand kennet den Sohn, als nur der Vater (wenn derselbige zu dem Sohn als Seinem Nächsten herniedersteiget): den Vater und den Sohn aber kennet der Geist, wenn derselbe zu Beiden aufsteiget, eben so wie Er von Beiden ausgehet und Sich herniederläßet, in solchem gedoppelten Falle aber alle Dinge erforschet, auch die Tiefen der Gottheit. So glaube ich läßt sich ohne Zwang die gesamte heilige Schrift miteinander in ihren Ausdrücken vergleichen, und die göttliche Rechte aller Personen sind hiebey genugsam gerettet. Daß ich nicht gedenke, wie allemal, wo ich Eine Person nenne, auch ich beide andere göttliche Personen in Ihrer ohnzertrenten Verbindung gedenke. Nenne ich den Vater: so ist der Sohn und Geist auch da; weil beide vom Vater obgleich auf verschiedene Weise ausgehen, und also im Vater sind. Nenne ich den Sohn: so ist der Vater und Geist auch da; weil der Vater im Sohne, und der Geist auch im Sohne durch Salbung ohne Maase ist. Nenne ich den heiligen Geist: so ist Vater und Sohn auch da; weil, wenn derselbige in seinem eigen thümlichen Werke Jesum verkläret, Jesus Sich hierüber also ausdrücket: Er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen, und alles, was der Vater hat, das ist Mein. Wo in die Wirkung des heiligen Geistes in den Herzen der Gläubigen der Sohn und Vater in Ihren Wirkungen und Kräften eingeschlossen werden. Dahero auch Jesus weiter gesprochen: wer mich

mich (und zwar durch Wirkung meines Geistes) liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir (Vater und Sohn) wollen zu ihm (solchem Tempel des heiligen Geistes) kommen, und Wohnung bey ihm machen.

Ich habe oben gesagt: daß es zwey große Werke Gottes, der Schöpfung und der Erlösung, gebe. Auf diese beide und zwar zugleich muß man sein Augenmerk richten, wenn man den ganzen Umfang des Sohnesnamens gehörig und schriftmäßig bestimmen will. In Gott folgen zwar seine Rathschlüsse in gehöriger Ordnung aufeinander: in der Hauptsache aber sind sie gleich ewig. Der Rathschluß eine Welt zu schaffen geht zwar in der Ordnung der Rathschlüsse vor dem Rathschlusse der Erlösung vorher, nichts desto weniger aber ist der Rathschluß der Erlösung gleich ewig als der von der Schöpfung. Da nun der Ausgang Gottes von Sich Selbst nicht nur die Schöpfung, sondern auch die Erlösung zur Absicht hatte: ja Gott in der Erlösung noch viel herrlicher als in der Schöpfung erscheinen, und seinen Geschöpfen offenbar werden sollte: so betrachten wir das Vatersgeheimniß Gottes erst recht vollständig, wenn wir es in der Anwendung sowohl auf die Schöpfung als die Erlösung zugleich ansehen.

Es ist bereits in dem Vorhergehenden angezeigt worden, daß die zweite Person im Gottesgeheimniße durch die Kraft und Wirkung der ersten von Gott ausgegangen, und in solchem Ausgange eben sowohl mit ohnendlicher Kraft in Gott, als mit endlicher Kraft außer Gott wirke. Dieß setzt nicht nur solche Person gegen Gott in ein außerordentliches Verhältniß: sondern heischet auch eigene Verträge und Grundgesetze, die zwischen Gott und solcher von Gott ausgehenden Person errichtet werden müssen. Nach deutlicher Anzeige heiliger Schrift Psal. 2. giengen solche dahin, daß der Ausgehende, Gottes Eingebornener Sohn, und mit allen göttlichen Eigenschaften und Vorrechten sollte ausgezieret, auch von Gott Selbst als Gott erkant seyn, und dieses nicht nur in seinem ewigen Ausgange, wann Er als das Wort Gottes die Welt schaffen würde: sondern auch, wann Er als der von Gott verordnete und bestimmte Mittler zwischen Gott und den Menschen im Fleisch Sich offenbahren, und das Wort Fleisch werden würde, da man sehen sollte die Herrlichkeit des Eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Dahero Sich auch auf dieß göttliche ohnumstößliche Grundgesetz der Herr Mesias in seinem königlichen Amte beruft, wann die Könige auf Erden rathschlagen gegen den J. Ern



und seinen Gesalbten : daß der Herr bey seinem Ausgange zu Ihm gesprochen : Du bist mein Sohn ohnverweilt und ohnabänderlich (Ps. 95, 7.) zeuge ich dich ; ja in der noch nähern Anwendung auf Sein Mittlersverhältniß in dem Stande seiner Erhöhung Ihm zugesagt : Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum.

Wann es aber von dem Herrn Mesia gleichsam als von einer zukünftigen Sache heisset : Ich werde sein Vater seyn, und Er wird mein Sohn seyn. Und wiederum : Ich will Ihn zum Ersten Sohn machen, allerhöchst unter allen Schilden auf Erden : so ist nicht die Meinung, als wenn nicht schon durch seinen ewigen Ausgang von Gott, durch gezeuget und geböhren werden der Herr Mesias Sohn seye ; denn das bringt der Begriff der Geburt dieser Person schon mit sich, und es heisset ausdrücklich Hebr. 1. Gott habe durch den Sohn die Welt gemacht : sondern es zeigt nur an : daß gleichwie das Wort schon von Ewigkeit Sohn gewesen : also solle bey der Offenbarung des Wortes im Fleisch nicht nur diese Sohnschaft nicht aufhören : sondern erst alsdann dieselbe in ihrem rechten Glanze erscheinen, auch in dem Stande der Erniedrigung Jesu öffentlich von dem Vater bezeuget, in dem Stande seiner Erhöhung aber durch die That selbst erwiesen, und diesem Sohne alles unter seine Füße gethan werden.

Um aber diesen Sohn schriftmäßiger noch näher kennen zu lernen : so bemerken wir von Ihm folgende Wahrheiten :

1. Die Geburt dieses Sohnes Selbst und sein Ausgang ist Ewig, Mich. 5, 1. dadurch aber wird die Welt nicht ewig. Denn daß es sich nicht widerspreche : Gott in der Schöpfung der Welt ewig wirksam, (wovon das Gegentheil ohnmöglich ist), und die Welt doch in der Zeit und in ihrem Anfange gedenken : (wovon wiederum das Gegentheil ohnmöglich ist) : soll wills Gott künftig von mir in dem dritten Versuche erwiesen werden, wann ich im Stande bin die wahren Begriffe von Raum und Zeit mitzutheilen.

2. Da der Ausgang dieses Sohnes durch Zeugung und Geburt zum Zwecke die großen Werke der Schöpfung und der Erlösung hat : ohne welchen Ausgang diese Werke ohnmöglich wären : so heisset Er der Erstgeböhrene vor allen Creaturen. Ein ganz ohnerklärbarer Ausdruck : so bald man kein Vatersgeheimniß vom Gottesgeheimniß unterscheidet. Dann
durch

durch welches Wunder käme der Begriff der Creatur in Gott, wann noch von gar keiner Creatur, sondern von Darstellung des ohnendlichen geistigen Wesens Gottes selbst in dreien Personen die Rede ist. Hier läßt sich ja an noch keine Creatur denken. Und welchen Namen müßte dann im Gottesgeheimnisse die dritte Person alsdann erhalten, wann die zweite in diesem Geheimnisse der Erstgebohrne vor aller Creatur heiße. Wäre Er etwa der Zweitgebohrne vor aller Creatur? Beynahe müßte Er im Gottesgeheimnisse diesen Namen führen, welches doch nicht ist. Aber wie deutlich fällt nicht die Ursache und das höchstgegründete dieser Benennung im Vatersgeheimnisse sogleich in die Augen. Und überhaupt lehrt uns dieß nicht die Nothwendigkeit das Vatersgeheimniß Gottes von dem Gottesgeheimnisse wohl zu unterscheiden?

3. Aus gleichem Grunde heißt Er auch der Anfang der Creatur Gottes, das ist, derjenige, dessen Zeugung und Geburt den Anfang machen und vorangehen mußte, wann eine Welt sollte erschaffen werden, der auch dadurch, daß Er mit ohnendlicher Kraft Gott, und mit endlicher Kraft der Welt gegenwärtig ist: Gott und die Welt, das Ohnendliche und Endliche miteinander verbindet, ohne welches niemals eine Verbindung Gottes und der Welt hätte stat finden können. Man hat also so wenig nöthig die Offenbarung Johannis um dieses Ausdruckes willen zu verkümmern, daß vielmehr auch dieser in die rechten Tiefen des Vatersgeheimnisses eindringende, und mit dem Begriffe eines Erstgebohrnen vor allen Creaturen ganz gleich lautende Ausdruck die ohnstreitige göttliche Eingebung dieses majestätischen Buches uns vor Augen leget. Wobey ich nur beyläufig bemerke: daß Anfang der Creatur hier nicht Schöpfer der Creatur heiße: weil sonst auf eine vorzügliche Weise der Vater selbst der Anfang der Creatur heißen müßte, welches ohnschriftmäßig: ob gleich an und vor sich der Sag wahr ist: daß Christus (der Anfang der Creatur), nicht als Creatur, (dann sonst wäre Er erschaffen, und nicht gezeuget und gebohren), sondern als Schöpfer der Creatur und als wahrer und ewiger Gott erscheine und sich offenbare.

4. Um seiner Zeugung und Geburt willen ist auch dieser Sohn das Ebenbild Gottes. Ein jeder Sohn wird als Sohn vor ein Ebenbild seines ihn zeugenden Vaters angesehen. Schon von Cain heißt es: daß er Adams Bild (erz. 4. 1) an sich getragen. Ist Jesus Gottes Sohn; wie Er es ist: so ist Er auch Gottes Ebenbild. Zwischen einem Bilde und Originale kan nach der Natur der Sache niemals etwas anders als eine Aehnlichkeit obwalten; und wenn man sich auch bey der allervollkom-



mensten und ohntadelhaftesten Aehnlichkeit des Ausdruckes bedienet: dieß Bild seye seinem Urbild vollkommen gleich: so versteht sich doch allemal nur in der Aehnlichkeit. Dann würde sich diese Gleichheit auf mehr als die höchste Aehnlichkeit erstrecken, so würde nur allein ein Urbild, und gar kein Ebenbild eines Urbildes mehr vorhanden seyn. Wenn also der Sohn Gottes Ebenbild heiße: so heiße Er es deshalb, weil Er a) in seinem Ausgange vorzüglich als außer Gott in seiner Wirkung gedacht wird: (dann ein jedes Bild ist außer seinem Originale) und sodann b) weil Er in seinem Ausgange die Ihm zukommende wahre göttliche Eigenschaften, Ehre und Rechte durch einen ohnverbrüchlichen deshalb mit seinem Vater errichteten Vertrag besitzt: so daß der Unterschied zwischen Vater und Sohn (in diesem Verhältnisse gedacht), nicht in der Sache selbst (sie haben gleiche göttliche Eigenschaften, Ehre und Rechte): sondern in der Art des Besizes bestehet. Der Vater genießt, um der ohnendlichen Wirkung willen, worin Er alleine gedacht wird, solchen Besiz nothwendig und wesentlich. Aber der Sohn, der in seinem Ausgange als außer Gott gedacht wird, hat diese dem Vater ganz gleiche göttliche Rechte und Eigenschaften in seinem Ausgange durch einen Vertrag, und um dieses nothwendigen Unterschiedes willen ist der Sohn dem Vater bey gleichen göttlichen Eigenschaften ähnlich und sein Bild. Man hätte also den Arianern die Aehnlichkeit des Sohnes als Gottes Ebenbildes zugestehen, aber dieses läugnen sollen: daß um solcher Aehnlichkeit willen der Sohn geringer als der Vater seye. Denn da der Unterschied zwischen Vater und Sohn nicht in (dem Materiali) den wahren göttlichen Eigenschaften selbst, worinnen sie einander vollkommen gleich sind, und der Sohn gleicher wahrer Gott, und Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit als der Vater ist, (weil sie alle den Sohn ehren sollen, wie sie den Vater ehren, und alles, was der Vater hat, des Sohnes ist, und ihm gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden): sondern allein in (dem Formali) der Art des Besizes lieget: so ist der Sohn bey gleichen göttlichen Eigenschaften nicht geringer als der Vater, dessen vollkommenst ähnliches Bild Er ist. Ja auch die Verschiedenheit des Besizes macht Ihn nicht geringer, weil dieser Ausgang nur ein besonderes freywilliges Verhältniß dieser göttlichen Person ausmachet, die übrigens in Ihrem ohnunterbrochenen wesentlichen Verhältnisse zu Gott als einem ohnendlichen Geiste, mit der ersten und dritten Person unabänderlich gleiches nothwendiges göttliches Wesen besitzt.

f. Geist

5. Geist aber insbesondere der Sohn *εἰς τὸν θεόν* : so muß in der ganzen Zusammenhaltung dieses Ausspruches hier das Wort *εἰς τὸν* durch ähnlich sichtbar Bild des ohnsichtbaren Gottes übersetzt werden. Denn wenn das Bild des ohnsichtbaren Gottes ebenfalls ohnsichtbar ist: welchen Vortheil hätten wir davon, Gott bliebe uns im Urbild und Bild auf gleiche Weise ein ewig verborgener und ohnendecfter Gott. Gott ist allein um seiner Ohnendlichkeit willen allen Geschöpfen wesentlich ohnsichtbar. Denn das ist in der Geisterwelt einander ohnsichtbar, was entweder mit höhern oder geringern Kräften wirkt, als mit dem Maße der mir zukommenden Kräfte in keinem Verhältnisse steht, und von mir also auch nicht empfunden und erkannt werden kan. So lange also Gott in ohnendlicher Kraft, und ohne Einschränkung derselben in und durch sich selbst gedacht wird: so lange bleibt Er allen Geschöpfen in Ewigkeit ohnsichtbar und ein verborgener Gott. (Sie aber sind Ihm um seiner ewigen Vorstellung aller Dinge in seiner Allwissenheit und Vorhersehung ewig entdeckt und sichtbar). Sobald aber Gott in seinem Ausgange mit Endlicher Kraft auf Geschöpfe wirkt, und insbesondere der Sohn wie mit ohnendlicher Kraft in Gott, so mit endlicher Kraft außer Gott ist: sobald wird Gott in dem Sohne denjenigen Geschöpfen sichtbar, die vermögend sind solche eingeschränkte Wirkungskraft zu ertragen. Es ist also der Sohn auch noch vor seiner Offenbarung im Fleische, in derselbigen aber noch herrlicher, ein sichtbar-Bild des ohnsichtbaren Gottes. Er ist ein sichtbar abstrahlender Glanz seiner ohnsichtbaren Herrlichkeit, und ein sichtbar Merkmal (*χαρακτήρ*) des ohnsichtbaren selbst bestehenden ohnendlichen Wesens Gottes, das ist, in welchem das ohnsichtbare Wesen Gottes gesehen werden kan. (Und dieses um so mehr, da nach der Natur der Griechischen Sprache *εἰς τὸν* und *χαρακτήρ* sich vollkommen erläuternde Ausdrücke sind, und Lutherus also das Wort *χαρακτήρ* sehr gut durch Ebenbild übersetzt). In dieser sämtlichen Vorstellung der eingeschränkten Wirkung des Sohnes auf Endliche Wesen, und daher entstehenden sichtbaren Beschaffenheit, heißt Er auch das Angesicht Gottes, sein Mund, und das Wort Gottes. Ja alles dieses zusammen genommen macht seine göttliche Gestalt aus, deren Er Sich in seinem Stande der Erniedrigung äußerte, und Sich damit nicht groß wissen wolte in solcher, Gott in Eigenschaften und Rechten gleich, unter den Menschen zu erscheinen. Lauter zusammenhängende verständliche Begriffe, von denen ich aber auch glaube, daß alleine in diesem Zusammenhange sie schriftmäßige Wahrheit und Verständlichkeit haben. So viel vom Sohne in diesem Geheimnisse.

Was



Was den heiligen Geist in eben diesem Vatersgeheimnisse anbetrifft: so kan ich mich in Ansehung desselbigen kurz fassen, da von Ihm schon bey Erklärung des Ausdruckes Vater ein und anders vorgekommen. Er ist die dritte Person in dem Gottesgeheimnisse. Auch Er ist mit ohnendlicher Wirkung im Vater, um von Gott auszugehen. Bey der Schöpfung ist Er der Geist oder Odem des Mundes Gottes. Ueberhaupt ist mit Ihm der Sohn ohne Maasse gesalbet, das ist, Er ist dem Sohne mit ohnendlicher Wirkung gegenwärtig; (ein Beweis sowohl vor die Gottheit des Sohnes als die Gottheit des Geistes) der Sohn Selbst aber heist um dieser Salbung willen der Herr Mesias. Sollte in dem mütterlichen Leibe Maria die Vereinigung des Worts mit menschlicher Natur geschehen: so machte seine Ueberkunft Mariam fähig das Wort zu empfangen. In der Taufe Christi vereinigte Er Sich mit Christi menschlicher Natur in höhern Maasse; der Herr Mesias läst Sich auch von Ihm zu Gott gefälliger Ausrichtung seines Mittleramts in dem Stande seiner Erniedrigung freiwillig bestimmen. In dem Stande der Erhöhung Jesu aber sendet Ihn Jesus von seinem Vater, und Er wird in reichem Maasse ausgegossen Jesu eine Kirche der Heiligen allenthalben zu samlen, und in Ihr eine schön geschnückte Braut ihrem Bräutigame zuzuführen. Was nun also nur immer zu diesem wichtigen Geschäfte, sowohl bey der gesamten Kirche als jeden einzelnen Gliedern derselben vonnöthen ist: gehört zu dem Werke und Ausrichtung dieses Geistes, betrachtet in dem Vatersgeheimnisse.

Doch ich breche hier ab, daß ich nicht zu weitläufig werde. Und wenn ich etwas wünsche, so ist es dieses, daß nach ohngeheuchelter und genauer Prüfung die von mir in diesem Briefe vorgetragene Sätze Ihre Ueberzeugung und Billigung erhalten mögen.



Sieben